

Hermannstadt, 17. Februar.

Von weniger universeller, nichtbestehender aber eminent culturlicher Bedeutung war auch die gründliche Art und Weise, wie einzelne confessionelle Fragen, in erster Reihe die der Katholiken-Autonomie, diesmal besprochen wurden. Auch die Auseinandersetzungen zwischen den Lutherischen von dies- und jenseits des Königsteges waren von ziemlich instructiver und nützlicher Art und man kann der ganzen Debatte nicht das Lob vorenthalten, daß sie, obgleich oft diametrale Anschauungen in's Treffen geführt wurden, dennoch frei blieb von jedem Elemente der Gehässigkeit. Und wenn sollte es nicht aufgefallen sein, daß die vereinigenden Gravamina der Calviner diesmal mit keinem Sterbenswörtchen berührt wurden und daß die schärfsten Verleumdungen zur Anzettelung einer Juden-Debatte an dem ausgeprochenen Widerwillen des ganzen Auditoriums scheiterten!

Weniger erschöpft wurde das Material des eigentlichen Unterrichts-Messors, welchem auch diesmal nicht jenes Interesse entgegengebracht wurde, welches dasselbe noch für eine lange Reihe von Jahren wird in Anspruch nehmen können. Um von oben anzufangen, liegt die Frage der dritten Universität noch erst in embryonalen Umrisse vor und die vielgestaltige Frage der Reform der Budapester Universität ist neuer nur ebenso leise getreift worden, wie die Materie der Mittelschul-Reform, in welcher wir die Solidarität mit dem vorgeschrittenen Westen keinen Augenblick lang verleugnen möchten. Am längsten wurde noch der Primar-Unterricht discutirt, dessen Messorste so in den Augen springend sind, daß eine Weiterentwicklung desselben zu unseren unerlässlichen Aufgaben gehören muß.

Am 13. d. ist die Note des österreichischen Finanzministers an die ungarische Regierung in Angelegenheit der bezüglich des Zolltages auf Kohlenöl abgewandenen Differenz nach Budapest abgegangen. Nachdem die österreichische Regierung, mit Ablehnung der ungarischen Gegenpropositionen, neue Anträge stellt, beabsichtigen die österreichischen Minister, abweichend von dem früheren Beschlusse, die abgewandenen Differenzpunkte auf schriftlichem Wege zu erledigen, anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät in Budapest eventuell nach Budapest zu reisen und bei dieser Gelegenheit die Ausgleichsverhandlungen wenn möglich dort zu finalisieren.

Die Debatte über die Regierungsvorlage gegen die Polen im preussischen Abgeordnetenhaus wurde auf den 22. Februar festgesetzt. Auch das Preussische soll für Polen abgeändert werden, weil der Chefredacteur des „Kurjer Posenanski“, welcher wegen Verleumdung Bismarck's angeklagt war, vorige Woche freigesprochen wurde. Der Freitag-Messortags-Sitzung, in welcher über den Antrag des Centrums betreffend die unerlaubten Wahlbeeinflussungen verhandelt wurde, blieb der Bundesrath wieder demonstrativ fern. Der Bundesrath hat offenbar die Instruktion, bei Beratung von Initiativ-Anträgen den Reichstagsaal zu meiden. Das Gerücht, wonach Maßnahmen zur Überwachung der Eingänge in das Hotel des Prinzen Orleans getroffen wurden, wird durch die „Agence Havas“ demontirt.

In Folge der Entdeckung eines Patronen-Depots in einer Madriker Vorstadt wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Die republikanischen Bankete, welche 12. d. Nachts abgehalten wurden, waren minder zahlreich, als im vorigen Jahre besucht. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Man berichtet dem „Przeglad“ aus Petersburg, die Vorschläge der Generalgouverneure Drentelen, Kochanoff und Gurko betreffend weitere Repressiv-Maßregeln gegen die russischen Polen seien abgelehnt worden, nachdem sich Großfürst Michael, der Dheim des Czars, und Graf Tolstoi gegen dieselben ausgesprochen hatten. Drei Kriegsschiffe des englischen Geschwaders in chinesischen Gewässern sind an der Küste Siam's eingetroffen. Der erste König Siam's besuchte am 13. d. das Admiralschiff in der Mündung des Menamflusses und wurde gütlich aufgenommen.

Inland.

Wien, 14. Februar. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat am 12. d. der polnische Abgeordnete Hausner Revanche genommen — an dem Fürsten Bismarck. Es war eine flammende, von tiefer Entrüstung durchglühete Philippika, welche dieser berebete Parlamentarier gegen den deutschen Reichskanzler wegen seiner Polenrede hielt, und er hat die Majorität des Hauses zu frenetischem Beifall hingerissen. Der Anlaß zu dieser Expectoration war nur gewaltsam herbeigeführt; es handelte sich um einen Antrag auf Abänderung des Verfahrens bei Wahlprüfungen, und dieser Gegenstand hat mit den Polenmaßregeln in Deutschland nicht die geringste Verwandtschaft. Allein Hausner legte den Schwerpunkt seiner Attoque gegen Bismarck klugerweise nicht auf das nationale, sondern auf das constitutionelle Moment, und von diesem konnte er umsoher eine Brücke zu dem auf der Tagesordnung befindlichen Subject konstruiren. Gleichviel indessen, ob der Anlaß naturgemäß gegeben war oder nicht, in jedem Falle ist der Jörnansbruch des polnischen Abgeordneten sehr begreiflich und in jedem Falle auch berechtigt, als die Halbjudenadresse der scharfen Deutschen an Bismarck. Allein der Frage kann man sich nicht verschließen, ob derlei parlamentarische Vorfälle geeignet seien, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Monarchie und dem deutschen Reich zu fördern. Fürst

Bismarck ist ein guter Zähler und es könnte leicht passieren, daß er Hausner und die Polen zu gering erachtet für seinen kolossalen Jörn und sich bedeutendere Factoren und Verhältnisse für denselben auszuwählen werde.

Die Zustände in Oesterreich werden täglich wandellicher. Nach einer Meldung des „Luzer Tagespost“ circulirt in mehreren oberösterreichischen Landgemeinden-Bücheln, welche früher clerical gewählt hatten und bei den letzten Wahlen die Führung der Gerechtigkeit übernahmen, eine Adresse an den Papst, in welcher die deutschen Bayern dem heiligen Vater dafür danken, daß er dem Fürsten Bismarck, dem großen Sohne des deutschen Volkes, eine hohe Auszeichnung verliehen und jede mit einem halbdolchen Schreiben begleitet habe. — Die oesterreichischen Blätter gerathen gegenüber dem Gegenwurfe auf Einführung der deutschen Staatsprache in eine Wuth, welche aus dem Inhalt des Gegenwurfs allein nicht zu erklären ist.

Die „Politik“ bezeichnet den Antrag als frivolcs Spiel mit dem Staate und den Völkern Oesterreichs, als furchtbare Herausforderung der Slaven, als „ledigen Angriff auf die österreichische Staatsidee“, auf die „Unabhängigkeit der Monarchie“, auf das Interesse der Dynastie und auf die heiligsten Gefühle der österreichischen Slaven. — Der „Volkof“ sagt, so lange Oesterreich — Oesterreich und nicht eine preussische Provinz sein wird, könne von der Verwirklichung des Gegenantrages Scharfsmid's keine Rede sein. Der Antrag sei eine todtc Geburt, für deren rechtzeitiges Begräbnis gefordert sei. — „Narodni Listy“ meinen, es sei kein Zufall, sondern eine nach wohlüberdachtem Plane durchgeführte Action, daß am selben Tage, wo im preussischen Abgeordnetenhaus die Vorlage zur Ausrottung und Germanisirung der Polen eingebracht wird, auch im österreichischen Parlamente von den Deutschen ein Antrag unterbreitet wurde, der keinen anderen Zweck verfolge, als das, was in Polen durchgeführt wird, auch in den von Oezchen und Slovenen bewohnten Ländern Oesterreichs durchzuführen. Es handle sich um die gewaltsame Germanisirung der Oezchen und Slovenen, um die Germanisirung Cisleithaniens und um den Anschluß an Preußen. Es gebe „kein Wort im Schimpfstriften“, sagen „Narodni Listy“, „welches zu gebrauchen wir nicht berechtigt wären, um die tiefe Verachtung zu äußern, welche wir gegenüber einer so brutalen und unpartheiischen Partei empfinden, als welche sich abermals die vereinigte Linke betätigt hat.“

Ausland.

Berlin, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus wählte mit 314 gegen zwei Stimmen Koller zum Präsidenten. 27 Stimmzettel waren unbeschrieben. Koller nahm die Wahl dankend an. Zum ersten Vize-Präsidenten wurde Heremann mit 288 gegen 4 Stimmen, welche sich vertheilten, gewählt. 118 Stimmzettel wurden unbeschrieben abgegeben. Zum zweiten Vize-Präsidenten wurde Verba mit 277 Stimmen gewählt, 32 Stimmzettel waren unbeschrieben. Beide haben die Wahl dankend angenommen.

Paris, 14. Februar. Hier circuliren neuerdings Gerüchte von bevorstehenden Reisen des Fürsten Alexander von Bulgarien zunächst nach Konstantinopel und sodann nach London.

Rom, 14. Februar. Das Constitutions-Ministerium hält im Reichengesetz die vom Fürsten Bismarck gemachten Concessionen für ungenügend.

London, 14. Februar. Es verlautet neuerlich, die Regierung beschloß, von dem Vorgehen gegen die Führer der Socialisten, welche am Montag aufständische Mienen hielten, abzustehen. Aus Leicester wird gemeldet: Die Aufstrebungen dauerten während des ganzen Abends fort. Die Polizei wurde durch die Mannschaften aus den Nachbarrädern vertriebt, die Lage ist aber so ernst, daß die Behörden beschloßen, Abwendung von Truppen zu erbitten. Nach den letzten Nachrichten aus Leicester, Abends 11 Uhr, gelang es der Polizei, nachdem sie ausweichende Verstärkungen erhalten, die Aufstrebungen ohne militärische Hilfe zu zerstreuen. 27 Personen wurden verhaftet. Die Arbeitergeister machten den Arbeitern einige Concessionen und schlugen vor, andere streitige Punkte einem Schiedsrichter zu unterbreiten.

Bukarest, 14. Februar. Die Friedensunterhändler haben während der durch das verpöbete Eintreffen der Vollmacht Madjid Paschas verursachten Unterbrechung der Friedensunterhandlungen in Privat-Besprechungen ihre Anschauungen und Wünsche bezüglich der Reichsfolge der in der Conferenz zur Verhandlung kommenden Gegenstände und anderer formellen Fragen ausgetauscht und dadurch einem raschen Fortgange der Verhandlungen wesentlich vorgearbeitet. Der bulgarische Vertreter versichert, daß speciell die Regelung der handelspolitischen Fragen keinen großen Schwierigkeiten begegnen dürfte.

Belgrad, 14. Februar. Das erste serbische Aufgebot ist bereits unter Wasser. Die Friedensverhandlungen sind über die Formalitäten und Eingangsartikel nicht hinausgegangen. Die Delegirten kamen überein, täglich den Bukarester Correspondenten Mittheilungen zu machen, welche für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, sonst aber die Verhandlungen geheimzuhalten.

Hilbert, er war zur dieser Dienstleistung berufen, als zu einer würdigen Einleitung der Vornahme des Weissegens, der ihm heute zu Theil werden sollte; unruhig rollten seine Augen, gleich denen des Fieberkranken, in ihren Höhlen, und schweiften seine Blicke durch die Hallen des Domes.

Durch das Kirchenloos schritt die Herrin des Brautloos's, ihr voraus trug der Schächer, den man im Winter, wo die Pferde dabeim war, zu häuslichen Werken und Gängen nagte, ein köstlich gewebtes Tuch, in dem die Ketzen lagen; er schaffte seiner Herrin Raum durch die Thüre; diese ging in schwarzem Kleide, eine trauernde Witwe, jeglichen weltlichen Schmuckes bar, bis auf einen goldenen Stirnreifen, unter welchem das weiche, lichtblonde Haar in langen, welligen Strähnen auf den Nacken hinab fluthete. Hilbert überkam ein Zitter, da er des Weibes ansichtig wurde, was wollte sie, die Zauberin, im Dome, mit dem Wache der frommen Diene, die einst als das einzige, unverdorrene Wesen dem Menschen aus dem Paradiese nachgesonnen war? Ihn schauerte bei dem Gedanken, daß diese Frau ihn liebe, daß sie ihn noch heute gekannt hielt mit ihrem Zauber, den er merklich spürte, als sie sich ihm nahte. Er hielt die Lehne des Altars fest mit der Linken umspannt. Hilba winkte dem Schächer, daß er das selbende Tüchlein darreichte und Hilbert nahm es, er konnte es nicht weigern.

Leimlich nickte ihm Hilba zu, mit freundslichem Lächeln, dann beugte sie sich nieder, den Kneien des Tuches zu lösen, ihr warmer Athem berührte seine eisige Hand, und es geschah zufällig, daß einige ihrer schimmernden Haarstrahlen um Hilbert's Armelnknopf sich wirrten und dort haften. Wie der leiseste Luftzug oft ein Feuer, das lange in der Asche geglimmt hat, zur lodernen Flamme emportreibt, brach dieser geringfügige Umstand das in Hilbert schlummernde Fieber zu jähem Ausbruch.

„Weißt“ rief er, „was versuchst Du mich? Was verstrickt Du mich auf's neue mit Deinen üblen Künften?“ Strafen blickte der Priester am Altare auf den Erregten. „Was soll das ihre Geschwätz?“ raunte er ihm zu, „gebärde Dich nicht auffällig vor versammeltem Volke, und wenn Du krank bist, geh' hinweg und jende einen ändern an Deine Statt.“ (Fortsetzung folgt.)

(Der König in Bosnien.) Gelegentlich der im Vorjahre anlässlich der Manöver in Kroatien vorgenommenen Besichtigung der Brücke über die Save äußerte sich bekanntlich der König den ihn auf bosnischem Boden begründenden Notablen gegenüber, daß er bald Gelegenheit zur eingehenderen Besichtigung des Landes zu finden hoffe. — Wie nun das „Salonblatt“ meldet, erscheint in das diesjährige Reiseprogramm Sr. Majestät der Besuch Bosniens und der Herzegovina aufgenommen und wird der König bei diesem Anlasse in Serajvo das 15. Armeecorps inspiciren. Dieser Meldung fügt das genannte Blatt die weitere hinzu, daß die bereits vor einiger Zeit angekünigt Ernennung des Erzherzogs Johann zum Militär- und Civilgouverneur in Bosnien und der Herzegovina unter gleichzeitiger Uebernahme des Commandos des 15. Armeecorps im Laufe des Frühjahres erfolgen dürfte. Der derzeitige Gouverneur von Bosnien, General der Cavallerie Freier v. Appel, soll sodann mit dem Commando des 11. Armeecorps in Lemberg betraut werden.

(Ihre Majestät die Kaiserin-Königin) ist am 14. d. Vormittags, von ihrer Suite begleitet, mit der Jacht „Greif“ in Abbazia eingetroffen und begab sich von hier in strengstem Incognito mittelst Wagens nach Fiume, um die hier weilende Familie des Erzherzogs Josef zu besuchen. Um 2 Uhr Nachmittags langte Ihre Majestät von der erzherzoglichen Familie begleitet wieder in Abbazia an. Ihre Majestät und die erzherzogliche Familie begaben sich, in Abbazia angelangt, auf die Jacht „Greif“, welche um 5 Uhr die Anker löstete und gegen Fiume ablegte. Im Hafen angelangt, verließ die Familie des Erzherzogs in einem Rahu den „Greif“ und landete am Adamich-Molo, während die königliche Jacht kurze Zeit darauf den Hafen verließ.

(Singspiel-Benefice.) Herr Grüne, der Komiker und Charakter-Darsteller der gleichnamigen und Mugbauer'schen Singspiel- und Poffen-Gesellschaft, welche ihre Vorstellungen in der Restauration Popovits mit andauerndem Erfolg gibt, hat morgen Abend sein Benefice. Der Beneficiant, bekannt durch seine energische Beistaltung czechischer Figuren, wird bei dieser Gelegenheit zur Bereicherung des Programmes in einem ganz neuen böhmischen Genre excelliren, was schon an und für sich einen starken Besuch der Vorstellung zu verbürgen geeignet ist.

(Neuer Brunnen.) Vor dem Finanzgebäude auf dem Hermannsplatz wird ein neuer Brunnen gegraben. Bieleitig wird angenommen, daß derselbe kaum ungenügendes Quellwasser geben werde, weil er tiefer als der aus dem Brunneneinleitungsfließende Wasserkanal und diesem zu nahe liegt, so daß das Canalwasser leicht durch das lockere, angeschüttete Erdreich wird durchsickern und sich mit dem Brunnenvasser vermengen können. Wir wünschen, daß diese Voraussetzung auf unrichtiger Berechnung beruhe.

(Wegen und besugten Kaufmens) hat eine Schäßburger Gensdarmerte-Patrouille auf der Fogaracher Reichsstraße drei Individuen aus Medulicza (Hunpaber Comitatus) verhaftet und der Stadthauptmannschaft in Schäßburg übergeben. (Abgefaßt.) Der vom Marosvabarherber t. Gerichtshofe wegen Diebstahles currentirende Deak Jmre ist in Marktstellen von der dortigen Gensdarmerte aufgegriffen und dem Mediacher t. Bezirksgerichte eingeliefert worden.

(Selbstmord.) Der Klausenburger Buchhändler Ladislaus Demjón, der sich in der dortigen Gesellschaft allgemeiner Beliebtheit erfreute, verübte am 14. d. Vormittags einen Selbstmord. Melancholie ist das Motiv der verhängnißvollen That. Demjón hinterließ sein Geschäft in den geordneten finanziellen Verhältnissen. Ein Bruder Demjón's endete vor einigen Wochen ebenfalls durch Selbstmord sein Leben.

(Brandchronik.) Zu Fogarash ist die Scheune des Joh. Bakhter sammt den darin aufbewahrten Fruchtvorräthen abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 180 fl. Verloren waren 150 fl.

(Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage der Nationalmusikalien-Handlung von Taborfky und Parsch ist soeben erschienen: „Megasalom, ha neje leszek“, Komödie, Einlage-Arie aus Rajszki's Operette „Tökföld“, Text von Eduard Cova, für Singstimme mit Clavierbegleitung, oder für Clavier allein in Musik gesetzt von Josef Konti, Kapellmeister des Budapester Volkstheaters. — Ein großer Theil der slavischen Studenten an der Wiener Universität, nämlich die Kroaten, Slovaken und Ruthenen haben der Reaction des „Alfakoff'schen Blattes „Ruß“ anlässlich des Ablebens Alfakoff's conculirt.

„Narodni Listy“ plaidiren dafür, die Stadtvertretung möge zur besseren Kennzeichnung des slavischen Charakters von Prag einen hervorragenderen Platz oder eine Hauptstraße nach Alfakoff benennen.

(Todesfälle.) Daniel Zeyl, ein Sohn des berühmten Oppositionsführers in der vierziger Jahren, Josef Zeyl, ist am 14. d. in Klausenburg. — Marie Baronin Augustin, Präsidentin des Vereines der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen am 12. d. in Wien im Alter von 79 Jahren. — Einleitschiff-Capitän Julius Ritter v. Joly am 13. d. in Gries im 48. Lebensjahre gestorben.

(Der Orden des Baron Hofmann.) Hr. Hofmann, der jüngst verordnete Generalintendant der kaiserlichen Hoftheater zu Wien, befaß unter seinen vielen Orden auch den „*.-Orden des Fürstenthums W.“, den er auf eine höchst eigentümliche Weise erlangt hatte. Die Geschichte, wie Baron Hofmann dazu kam, ist nicht allein originell, sondern hat auch vor vielen anderen den Vorzug, wahr zu sein. Als vor einigen Jahren der Fürst von W. nach Wien kam, wurde zu seinen Ehren und auf seinen besonderen Wunsch im Hofoperntheater auf allerhöchsten Befehl ein bekanntes Ballet aufgeführt. Der Fürst von W. war von der Vorstellung so entzückt, daß er dem Generalintendanten Baron Hofmann den fürstlichen W.'schen *.-Orden zu verleihen beehrte und den W.'schen Gelehrten zu Wien mit der Ueberreichung des Ordens beauftragte. Der Gelehrte läßt also den Baron Hofmann zu sich bitten, da er ihm eine wichtige Mittheilung zu machen habe. Die festgesetzte Stunde des Besuchs ist gekommen; Hr. Hofmann machte Toilette und denkt, es sei nur eine Pflicht der Höflichkeit, wenn er den fürstlichen W.'schen *.-Orden anlege. Es sei hierbei bemerkt, daß dies der einzige Orden des Fürstenthums W. ist, der an nicht Militärs verliehen wird. Der zahlreich beehrte Generalintendant hatte es vollständig vergessen, daß er besagten Orden überhaupt nicht befaß und gab also dem Kammerdiener den Befehl, den *.-Orden zu holen. Der Kammerdiener stürzte diensteifrig in's Nebenzimmer und kommt nach einer Weile mit schreckensbleichem Antlitze zurück. „Excellenz“ spricht er stotternd, „der *.-Orden ist nicht mehr da!“ Der Baron bequemt sich selbst zu suchen, aber mit gleich negativem Erfolg. Was nun thun? Die Zeit drängt, und ohne den fürstlichen W.'schen *.-Orden kann doch der Herr Baron nicht den fürstlichen W.'schen Gelehrten besuchen! Und wenn die Noth am höchsten ist, ist die Hilfe am nächsten. Baron Hofmann erinnert sich im letzten Augenblick, daß der ganz in der Nähe wohnende Graf S. glücklicher Besitzer des *.-Ordens ist. Der Kammerdiener empfängt die nöthige Instruktion, fährt beim Grafen S. vor, bittet, in dringender Angelegenheit des Herrn Baron Hofmann“ um sofortige Audienz, wird augenblicklich vorgelassen, erzählt in fliegender Eile die entsetzliche Verlegenheit, in der sich sein gnädiger Herr befindet, bittet unter Zusicherung strengster Discretion um Ueberlassung

des *.
kommt
zurück.
dünkte,
geschm
den Ba
überre
sant er
fürst
besohl
züglich
nun se
Orden
von di
zu mi
währen
zulezt
brechen
des W
*.-O
hat in
Ordens
da bei
wohl a
genden
zweiten
Dorf
Verlau
des W
Wolle
und m
der ju
erfreu
verblü
schloß
Mä
der G
unmit
laubte
in Pa
gefö
erreic
nicht
werde
Tsch
der W
etwas
Duft
Welt
Stoff
ausge
ihre
verwa
der
und
in de
von
Secc
Mar
der
treter
hat e
Staa
Auch
gegeb
word
entp
Länd
der
und
den
den
Gef
werd
Tor
des
noch
gelan
sich
Für
und
späte
trag
sich
alljä
Tief
der
„Ire
in
kath
Chri
noch
als
Ball
form
Es
behe
spar
geh
auf
war
hofm
zu
Nas
und
berg
wird
abge
die
Pat
ma

des *.-Ordens auf ein paar Stunden, rührt das gräßliche Herz und kommt vor Ablauf von fünfzehn Minuten mit dem gepumpten Orden zurück. Der Baron, dem die kurze Zeit langer Erwartung eine Ewigkeit dünkte, legt mit zufriedener Miene den *.-Orden an und fährt, also geschmückt, zum Gesandten des Fürstentums M. Wie der Gesandte dem Baron mit demselben Orden auf der Brust erblickt, den er ihm eben überreichen will, ist er wie aus den Wolken gefallen. „Herr Baron,“ sagt er, „da muß ein Mißverständnis obwalten. Mein allergnädigster Fürst — Gott erhalte ihn noch lange seine Unterthanen! — hat mir befohlen, Ihnen als Zeichen der allerhöchsten Anerkennung für das vorzüglich exequirte Ballet Höchstseiner *.-Ordnung zu überreichen, und nun sehe ich zu meinem Erstaunen, daß Sie diesen, untern fürstlichen Orden schon besitzen. Ich werde sofort das fürstliche Ordencabinet von diesem unversehlichen Firtum benachrichtigen und habe Sie für heute nur noch um Entschuldigung zu bitten, daß Sie sich vergeblich zu mir bemüht haben.“ Das Gesicht des Barons Hofmann war während der Worte des Gesandten bedenklich länger geworden, aber zuletzt konnte er doch nicht umhin, in ein herzliches Gelächter auszubrechen, in welches der Gesandte fröhlich einstimmt, als er die Ursache des Mißverständnisses erzählt. Baron Hofmann fuhr alsdann mit den *.-Orden, d. h. mit den zwei Exemplaren, fröhlich nach Hause und hat in späterer Zeit die Geschichte gar oft erzählt. Den Namen des Ordensgläubigers dagegen, des Grafen S., hat er immer verschwiegen, da bei allen Pampangelegenheiten Discretion Grenzen zu sein.

(Einen Ball geben.) Der Ursprung dieser Fiedensart ist wohl auf eine alte deutsche Sitte zurückzuführen, die sich in einigen Gegenden von Niederdeutschland bis in die neuere Zeit erhalten hat. Am zweiten oder dritten Osterfest vereinigten sich nämlich die erwachsenen Dorfjünglinge, um denjenigen Frauen, auf deren Hochzeit sie sich im Verlauf des verfloßenen Jahres vergangen hatten, im eigentlichen Sinne des Wortes einen Ball zu geben. Dieser Ball war mit Federn oder Wolle gestopft, auf mannigfaltige Art mit bunten Bändern u. verzieren und wurde, auf eine Stange gesteckt, in feierlichem Zuge vor das Haus der jungen Frau getragen und da hingestellt. Die junge Frau, stets erfreut über die Aufmerksamkeit, nahm den Ball, der ihr zum Andenken verblieb, und hängte ihn in der Wohnstube auf. Ein kleines Festmahl schloß sich an die Ceremonie. Die Speisen waren von den jungen Mädchen mitgebracht. Dafür war die junge Frau aber verpflichtet, der Gesellschaft für den gegebenen Ball freie Tanzmusik zu stellen, und unmittelbar nach dem Essen wurde dann, so lange Zeit und Kräfte erlaubten, zu Ehren des jungen Ehepaares getanzt.

(Eine revolutionäre Kundgebung) fand am 14. d. in Paris am Père La Chaise statt, doch wurde die Ordnung nirgends gestört.

(Die Kunst im Parfümieren) hat in Paris ihren Gipfel erreicht. Es gibt jetzt kein Stück der Garderobe, das eine Pariserin nicht parfümirt. Zu Duzenden muß man sachets besitzen und überall werden dieselben untergebracht. In den Kleiderkabinen, in Handschuhen, Taschentüchern und Spitzenkästen sind sie in Permanenz erklärt. Die Watten der Winteruntertücher sind parfümirt und in jeden Saum des Kleides wird etwas von einem Pulver gestreut, welches einen kaum wahrnehmbaren Duft verbreitet. Das hierzu verwandte Pulver besteht aus zwei Theilen Weizen- und einem Theile Heliotroppulvers. Die Damen der großen Welt wetteifern in Anschaffung von Kästen aus den kostbarsten antiken Stoffen, die innen mit parfümirter Watte gefüllt und mit Atlas ausgefächelt sind und in denen sie stets einige Tage vor Benützung ihre Kleidstücke verschließen.

(Panama-Canal.) Wie wir dem Centralblatt der Bauverwaltung entnehmen, beabsichtigt Ferdinand v. Lesseps, der Schöpfer der beiden gewaltigen Central-Unternehmungen, — des Suez-Canals und des noch in der Ausführung begriffenen Panama-Canals — sich in den nächsten Tagen — trotz seiner 81 Jahre — nach der Landenge von Panama einzuschiffen, um den letzten Theil der Bauarbeiten des Suez-Canals feierlich einzuleiten. An die Handelskammern von Paris, Marseille, Le Havre, Rouen, Nantes, Bordeaux und Lyon hat er Namens der Panama-Canal-Gesellschaft das Erlauchen um Ernennung von Vertretern gerichtet, die ihn auf seiner Reise begleiten sollen, und ebenso hat er Techniker Deutschlands, Englands, Hollands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeladen, an der Bereitung Theil zu nehmen. Aus der der Deutschen Botschaft in Paris als technischer Attaché beigegebene Wasserbau-Inspicitor Pöschel ist von Herrn v. Lesseps erludt worden, sich an der Reise zu betheiligen und wird dieser Einladung entsprechen. Herr Pöschel gehört auch dem aus Technikern verschiedener Länder bestehenden Sachverständigen-Ausschuß an, welcher aus Erläuterung der Suez-Canal-Gesellschaft im Jahre 1884 in Paris gebildet ward und nach Beichtigung des Canals seitens eines Unterausschusses, in den auch Herr Pöschel gewählt wurde, ein ausführliches Gutachten über den Ausbau und die Verbreiterung des Suez-Canals erstattete. Die Seefahrt nach Panama soll am 28. d. von Southampton aus angetreten werden.

(Ueber den italienischen Erbsis, Fürst Alessandro Torlonia,) dessen Tod wir gemeldet, wird erzählt: Sein als „Königling“ des Cardinals Aquaviv zu Rang und Geld gekommenen Vater war noch Inhaber eines Tuchgeschäftes in Rom. Dem jungen Torlonia gelang es bei den damaligen netten Zuständen des Kirchenstaats bald, sich Gönner, Titel und Geld zu erwerben, so daß er in kurzem sogar Fürst hieß von Civitella, Musignano, Canino, Farnese und Fucino, und Marschese von Roma-Vecchia. Als großem Bankier wurde ihm späterhin außerdem das italienische Salz- und Tabakmonopol übertragen. Fürst Torlonia war ultra-katholisch; trotz seiner großen Sucht, sich zu bereichern, genoss er den Ruhm eines Mäcens; ferner gab er alljährlich mehr als eine Million an die Kirche, die er auch in seinem Testament überreichlich bedachte; der jesuitische Einfluß aber tritt aus der Stelle seines Testaments zu Tage, wo er seiner Tochter empfiehlt, „ihre Kinder fern zu halten von dem frivolen Liberalismus, der meistens in Zügellosigkeit und Gottlosigkeit ausartet.“ So feierte ihn auch die katholische Presse Roms als den „feurigsten Katholiken und idealsten Christen“; bei der Ueberführung der Leiche aus dem Palais Torlonia nach der Apostel-Kirche wurde der impolante Zug von nicht weniger als 300 Franciscanern, den Lieblingsmönchen des Verstorbenen, eröffnet.

(Taselfreuden.) Aus Rom schreibt man: Bei dem großen Halle im Palais Ballaricini befinden sich fünfshundert verschiedene geformte Trintzeje im Gebrauch. Dieselben waren insgesammt aus Eis hergestellt. Um beim Erfassen der Champagnerkelle, Mandelmilchbecher u. den Händen das unangenehme Gefühl der Eiskälte zu ersparen, war jedes Gefäß in eine schneeweisse Hülle von Seidengaze eingeschlagen. — Nach ein Curiosum erzählt man von diesem Halle: Die aufgetragenen Fische, von enormer Größe und vorzüglichem Geschmack, waren eigentlich für die große Hofstafel bestimmt gewesen. Der Oberst-Hofmeister des Königs aber hatte dieselben zurückgewiesen, da der Preis zu hoch befunden wurde.

(Ein komischer Zwischenfall) spielte sich am Dienstag Nacht in Toulon ab. Die Polizei hatte nämlich eine Mausfalle organisiert, um die Viehhäuser des Weines, der Nachts mittelst Strohhalmchen und verglichen Instrumenten aus den am Quai lagernden Fässern gezogen wird, zu erwischen. Die Agenten hatten eben einen dieser Liebhaber abgefaßt, als eine Hundwache des 4. Regiments ohne Saug und Klang die Sicherheitsmänner sammt dem Dieb arreirte. Der Führer der Patrouille indeß wurde bald gewahrt, daß er einen dummen Streich gemacht hatte, und wollte die Polizisten wieder frei geben; diese bestanden

jedoch darauf, auf's Polizeicommissariat geführt zu werden. Hier angekommen, wurden die Rollen gewechselt; die Polizisten machten sich allen Ernstes daran, die Patrouille im Arrest zu behalten. Endlich kam man überein, es bei einem Rapport an den Obersten bewenden zu lassen; wer sich aber am meisten gesreut haben wird, das waren sicherlich die übrigen Strohhalmstiefel, die ungestört ihres nächsten Handwerks pflegen konnten.

(Ein für die Pflanztreppe russischer Soldaten charakteristische Episode spielte sich auf dem jüngsten Hofball im Winterpalais zu Petersburg ab. An der Thüre eines der großen Prachtsäle stand ein Leibkajak auf Posten. Gleich einer Bildsäule, ohne sich zu rühren, den blauen Saft in der nervigen Haut, steht er da. Doch, ihm muß nicht gut zu Muth sein; bleicher und bleicher wird seine Gesichtsfarbe; immer häufiger, und trotz allen Anklämpfens immer wieder von Neuem, senken sich die schweren müden Augenlider. Jetzt schließt er einen Moment die Augen vollkommen. Ein Zittern läuft durch die ganze somit so markige Gestalt, krampfhafter umspannen die Finger den Säbelgriff. Der Kajak beginnt zu schwanken. Sein Commandeur, der zufällig den Saal passiert, bemerkt es; er sieht auch zugleich, welch schwerer vergeblicher Kampf hier zwischen Pflichtgefühl und körperlichen Leiden gekämpft wird. Mit einem freundlichen: Du bist unwohl, lege Dich ein wenig; erhole Dich erst wieder — tritt er an den Posten heran. „Das darf ich nicht, Excellenz.“ — lautete die Antwort. — Weil Du auf Posten bist? — Nun, lege Dich nur einen Augenblick! Ich darf nicht, Excellenz. Erst müßte mich der Befreite ablösen. . . Auch ein Einpruch des Commandeurs fruchtet nicht, bis dieser den Befreiten herbeiholen und den trunkenen Kajak ablösen ließ.

(Entdeckung eines neuen Goldlagers in Amerika.) Dem „Newport Herald“ wird aus Chicago berichtet, daß in Honduras ausgebeutete Lagerstätten von Gold gefunden worden seien. Ein amerikanisches Syndicat habe vor längerer Zeit eine Expedition in die Republik Honduras geschickt, um das Gebiet der Letzteren zu durchforschen, und die Expedition hätte ein Goldfeld gefunden, welches genau so groß sein soll, als die Goldbitricten von Kalifornien. Das Goldfeld liege im östlichen Theile von Honduras, ungefähr 150 Meilen von der Küste, dicht im Hauptgewässer des Guajave-Flusses, eines Nebenflusses des Rio-Yucata. Die Expedition habe den Strom auf eine Länge von 50 Meilen ausgeforscht, den Fluß an einer Stelle aus seinem Bette geleitet und dafelbst einen regelmäßigen Bergbau angefangen. In einer Tiefe von sechs Fuß sei man auf eine Schichte von Lehm und Kies gestoßen, in welcher Golberz mit einem Gehalte von 7—10 Dollars auf den Kubikmeter gefunden wurde, ein Ertrag, welcher den kalifornischen Goldgruben-Erträgen gleich sei.

(Künstliche Verbesserung des Klimas.) In Amerika ist vor kurzem ein ganz unglücklich läches Project aufgetaucht, das in hervorragenden wissenschaftlichen Blättern des neuen Welttheils mit großem Ernst erörtert wird. Man will nämlich das schlechte Klima der Districte durch Ablenkung der an derselben dahinstreichenden kalten Polarströmung verbessern. Dieser Polarstrom kommt von dem öden Meere im Westen Grönlands und zieht durch die sehr schmale Belle-Isle-Strasse zwischen Labrador und Neufundland. Gelänge es, diese Straße durch einen Damm abzusperren, so würde der Strom seinen Weg östlich von dieser Insel nehmen müssen, die Küste der bewohnten Theile Nord-Amerikas nicht mehr erreichen und, was noch wichtiger ist, den warmen Golfstrom, mit dem er zusammenströmt, nicht mehr von diesen Küsten ablenken, wodurch ihre Durchschnittstemperatur bedeutend erhöht würde. Nach den vorliegenden Berichten würde die Sache technisch ausführbar erscheinen. Sollte dies thatsächlich der Fall sein, so würden die europäischen Mächte sich wohl sehr gegen ein derartiges Experiment sträuben, da die Ablenkung der Polarströmung leicht eine Verdrängung des Golfstromes von den europäischen Küsten zur Folge haben könnte, was uns zu einem sibirischen Klima verpälte. Mittel- und Süd-Europa würden sich schônstens dafür bedanken.

(Der Wiener Komiker Girardi) war jüngst bei einem der ersten Schneider der österreichischen Residenz zu Gast geladen und spielte vor dem Souper mit dem lebenswürdigen Hausherrn eine Partie Farao. Während die Karten fleißig hin- und herflogen, summte der Herrenleiderkünstler unablässig das letzte berühmte Couplet Girardis aus dem „Zigeunerbaron“: „Ausgefallen — In der Mitten.“ Girardi hörte eine lange Weile zu, endlich schien ihm der Gesang doch über den Spaß zu gehen und sich zu dem Schneider neigend, flüsterte er ihm in der Mundart des Schweinezüchters „Zuppan“ aus der jüngst in Strauß'schen Operette zu: „Ober lieber Fraind, wan ich mit Dir spiel, nâh' ich Dir jo auch nichts vor.“

(Abwechslung.) „Sagen Sie um Gotteswillen, Herr von Glavaced, dreißig Jahr' sind 'S schon im Possident, wie haben 'S das ausgehalten? — Dieses ewige Einerlei — i glaub', da müßt' i verdrückt werd'n!“ — „Ja, das is nit so schlimm. Heut' rumpelt ma' Art- und zwanzigstea ab, morgen Neunundzwanzigstea, übermorgen Dreißigstea — bis! Abwechslung is immer noch dabei.“

(Ein gewissenhafter Defraudant.) Präsident: „Die Summen, welche Sie mit jenem Waffennetz zu veruntreuen verstanden, waren die Ersparnisse armer Leute. Sie haben die Gelder in leichtfertiger Weise verprast!“ — Angeklagter: „Ich vermochte nicht, das Geld lange in meinem Besitze zu erhalten: es lastete zu sehr auf meinem Gewissen!“

(Eine moderne Profession.) Richter: „Was sind Sie denn eigentlich von Profession, Angeklagter?“ — Angeklagter (würdevoll): „Rentbarer Luftschiffer!“

(Vertraulich.) Dichter: „So, die Keim' hât' ich beisammen; (zu einer Köchin) was meinst Du, süßer Engel, soll ich heut' einmal eine Ballade machen, oder wieder so ein liebes herzig's Lieberl, wie neulich? He?“

(Starke Abkühlung.) „Mein Fräulein, ich liebe Sie, so lang ich leben werde!“ — „Das ist mir zu wenig, ich brauche Einen, der mich liebt, so lange Ich leben werde!“

(Doppeltes Interesse.) „Herr Principal, die mir gewährte Gehaltsaufbesserung liegt ganz entschieden auch in Ihrem Interesse!“ — „Wieso?“ — „Weil ich gesonnen bin, noch heute um die Hand Ihrer Tochter anzuhalten!“

(Auf dem Bahnhof.) Reisender (eilig): Sie, Gepäckträger, wann geht denn der nächste Zug? — Gepäckträger: Der is grad' fort! — (Wirksame Compression.) Offene Wunden jeder Art, entzündliche Schwellungen und Geschwüre werden durch „Moll's Franzbranntwein“ rasch zur Heilung gebracht. Züglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und f. l. Hof-Referent, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Theater.

Hermannstadt, 17. Februar. Hätte eine Theaterdirection im Jahr 1870/71 den Gelegenheits-„Spurius“ gehabt, Bauernfeld's „Ein deutscher Krieger“ hier in Scene zu setzen, er hätte während des deutsch-französischen Krieges sicherlich zwanzig volle Häuser hintereinander gehabt, weil eben der Kampf um Deutschlands Einheit und um die Rückeroberung der Reichslande ausgedacht wurde. Was man erst eringen muß, hat Weich; befigt man es, nun dann greift der Gleichmuth Platz, denn man weiß, man hat es, hält es und läßt es nicht. Diese und ähnliche Gedanken drängten sich mir gestern auf, als ich bei der Aufführung des mit Gemüth und Geist geschriebenen Schauspiels, welches Herr Oberregisseur Bodka zu seinem Benefice gewählt, ein nicht ganz bestrehtes Haus sah. Der Beneficiant war nur im letzten Acte beschäftigt; bei jenem Erscheinen begrüßte ihn das Publicum mit lebhaftem Beifall; sein Johann Georg L. Curfürst von Sachsen reichte sich den trefflichen schauspielerischen Leistungen ebenbürtig an, durch welche er das Publicum schon so vielfach erfreut hat.

Der Titrolle (Oberst v. Göze) hatte sich Herr Wurm angenommen, durch deren charakteristische Durchführung er mit Recht den lebhaftesten Beifall und Hervorrufe erntete. — Den nach romantischen Abenteuer strebenden Hans spielte Herr Director v. Romay dem lauchstigeren Theile des Publicums sehr zu Dank. — Herr Fürst gab den biedern Böttner recht befallswürdig. — Der schwierigen Rolle der Frau v. La Roche war Frä. Felsmann nicht gewachsen; ihre Auffassung der feinen französischen Diplomatin war total vergriffen, verbläht, ohne Esprit, ja selbst ohne Temperament; über einige lapsus linguae (ausdrücken statt ausdrücken, — zugen statt zeigen) will ich hinweggehen; den richtigen warmen Ton traf sie erst im letzten Act, was vom Hause auch anerkannt und durch Hervorruf bekundet wurde. — Herr Pappenheim (Graf Dohna) schien indisponirt und seiner Rolle nicht ganz sicher.

Original-Telegramme.

Berlin, 16. Februar. (U. T. C. B.) Der Motivenbericht der Kirchenvorlage hebt hervor, die Regierung beabsichtigte schon seit zwei Jahren den Wünschen der katholischen Bevölkerung betreffs Heranbildung des Clerus und der Jurisdiction über den Clerus entgegenzukommen, doch war das Zusammentreten des Parlaments jedesmal von Vorgängen begleitet, welche dem Eindruck Vorschub leisteten, als müßte die Regierung durch Drohungen zu Beschlüssen bewogen werden, welche sie ohnedies freiwillig gefaßt hätte. Da nunmehr Anlaß zu derartigen Beschlüssen nicht vorliege, wollte die Regierung mit den gegenwärtigen Vorschlägen nicht länger zurückhalten.

Nicht allein die katholische Kirche, auch die evangelische Kirche betrachtete die Staatsprüfung der Geistlichen als Erschwerung; die Ausübung des Aufsichtrechts gebühre der Staatsverwaltung; die Berufung werde in anderen deutschen Staaten von der Staatsbehörde entschieden, so in Baiern, Sachsen, Baden und Württemberg. Die Einschränkung für die Berufung sei deshalb geboten, um die Möglichkeit eines Eingriffes in rein kirchliches Gebiet auszuschließen.

Bukarest, 16. Februar. (Ung. T. C. B.) Die Pforte hat, um weiteren Vorwürfen wegen Verzögerung der serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen vorzuzukommen Madjid Pascha telegraphisch ermächtigt, in die meritorische Behandlung der ersten Artikel des Friedensvertrages einzugehen.

Marktberichte.

Hermannstadt, 16. Februar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.20, Galbfrucht, besser, fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.—, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.10, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 2.30, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.70, Runkeln fl. 3.40, Erdäpfel fl. 1.50, Mandelmehl per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weizenmehl fl. 9.—, Schwarzwaldmehl fl. 5.—, Erbsen, per Liter fl. 10, Linen fl. 15, Fiolen fl. 7, Hirse fl. 10, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo 55 ct., Seife 32 ct., Rindfleisch 40 ct., in der Militärkassan 40 ct. Schäßburg, 15. Februar. Weizen per Hektoliter fl. 4.80 bis 5.60, Galbfrucht fl. 3.40 bis 3.80, Korn fl. 3.— bis 3.80, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.60 bis 1.90, Runkeln fl. 3.30 bis —, Bohnen fl. 3.40 bis —, Erdäpfel fl. 1.50 Erbsen per Kilo 20 ct., Linen 20 ct., Hirse 10 ct., Mandelmehl per 100 Kilo fl. 14.50 Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.50, Schwarzwaldmehl fl. 10.—, Unschlittkerzen per Kilo 54 ct., Seife 27 ct., rohes Schmalz 26 ct., Rindschmalz fl. —.80, Schweinefett 64 ct., Rindfleisch 28 ct.

Freunden-Liste

vom 15. Februar. Hotel Reuibrer. Anton Gitti, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Otto Klein, Stadirender, von Schäßburg; A. Ebert, Kaufmann, von Wien; Karl Franzke, Kaufmann, von Nagy-Enyed. Hotel Weiker. Karl Benedel, Comitats-Arzt, von Blasendorf; Friedrich Jant, Schuhmacher, von Bukarest.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“ in Hermannstadt. Direction: Carl v. Rémay. (Unter der artistischen Leitung des Oberregisseurs J. Booka.) 3. Abonnement Mittwoch den 17. Februar: Nr. 12.

Letzte Vorstellung.

Regies Auftreten des Hrn. R. Fischer, der Herren Dir. v. Rémay, Wurm und Ferryberg.

Jhr Corporal.

Lebensbild mit Gesang in 5 Acten von Carl Costa. Musik von Müllner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. Februar 1886.

Ung. Goldrente 6%	102.85	Ungarische Prämien-Lose	118.75
„ Goldrente 4%	102.85	Zehnjährige Prämien-Lose	123.75
„ Papierrente	94.40	Defter. Staats-Schuld in Papier	84.40
„ Einbahn-Anlehen	152.25	Defter. „ „ in Silber	84.70
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	99.50	Defter. Staats-Anlehen	113.40
„ „ II.	127.—	1860er Staats-Anlehen	140.—
„ 1876er Staats-Oblig.	113.50	Defter.-ung. Nat.-Bank-Actien	868.—
„ Grundentlastungs-Oblig.	104.25	Ung. Creditbank-Actien	308.75
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.25	Defter. Credit-Actien	300.10
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	104.25	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.25	R. f. Ducaten	5.91
„ Siebenb. Grundentl.-Obligation	103.50	2) Francs-Stücke	10.01
„ Kroat.-Slavon.	103.50	1) 10 Mark Deutsche Reichsbank	61.85
„ Weinrenten-Obligation	99.—	London (für dreimonat. Wechsel)	126.60

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. Februar 1886.

Ung. Goldrente	102.90	Ungarische Prämien-Lose	118.75
4-percentige Goldrente	102.90	Zehnjährige Prämien-Lose	123.75
5-percentige Papierrente	94.80	Defter. Staats-Schuld in Papier	84.55
„ Einbahn-Anlehen	152.50	Defter. „ „ in Silber	84.90
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	99.50	Defter. Goldrente	113.40
„ „ II.	127.—	1860er Staats-Anlehen	140.20
„ 1876er Staats-Oblig.	113.50	Defter.-ungarische Bankactien	868.—
„ Grundentlastungs-Obligation	104.50	Ungar. Creditbank	310.—
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.50	Defter. Creditactien	300.—
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	104.50	R. f. Ducaten	5.94
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	20 Francs-Stücke	10.02
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.25	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.85
„ Kroat.-Slav.	103.75	London (für dreimonat. Wechsel)	126.60
„ Weinrenten-Obligation	99.25	Defter. Papierrente, 5%, Renten	102.30

Sz. 367/1886.

[78] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételek, miszerint a nagyszabeni előlegetési egyet végrehajtatónak Sonnleitner Márton végrehajtást szenvedő elleni 175 frt. 10 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 175 frt. tőke, ennek 1885. szeptember 5-től járó 6% kamatai, 9 frt 23 kr. eddigi, 9 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezután költségek, valamint „Albina“ takaré- és hitelintézet 586 frt. és járuléka kielégítése végett Sonnleitner Márton és neje Wand-schneider Katalin nevére felvett nagypöldi 460. sz. tjkvben A. 1-18. r., 951, 1181/2, 1182, 1962, 3264, 3598, 4074, 5920, 5967, 6470/1, 6470/2, 7049, 7373, 7690/2, 7866, 8304, 900/2, 8906. és 2224/1. hr. sz. fekvőkől végrehajtást szenvedett illető és 673 frt. 50 kr. becsült hasonefele az 1886. évi april hó 12-ik napján, délelőt 9 órakor, Nagypöldön a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok fele részének megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 3 hónap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 6 hónap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bántapénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az áruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bántapénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi január hó 22-én tartott üléséből.

3. 118/1886.

[123] 2-3

Holzverkauf.

In der Gemeinde Seiburg (Siberk) bei Repp sind mit Bewilligung des hohen k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Landwirthschaft, 3 64015 ex 1885. 18 Katastralschick mit hochstämmigen Eichen, für Bau- und Werkholz geeignet, bestockt, zu verkaufen.

Der Wald liegt unmittelbar an der Sáros-Regier Comitatstraße.

Die Licitation findet am 8. März, 1. 3., Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei statt und können die näheren Bedingungen bis dahin hiermit eingesehen werden.

Seiburg, am 14. Februar 1886.

Das Ortsamt.

Husten-Moos-Zeltel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten u. kurzen Athem erprobt wirksam, nur zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt. Preis einer Schachtel 38 fr. 6. W.

Buchführung

lehrt brieflich ohne Vorauszahlung! Comptoir-Englisch, Kunds-Französisch, Schön-Italienisch, Schnell-schrift, Prospekt und Stenografie gratis u. franco. brieflich!

500.000

Cotillon-Orden und Touren. 50 Stück Gold-Orden, sortirt, 50 fr. 50 Stück Gold-Orden, elegant, fl. 1-2. 50 Stück feinst Gröbe, brillant, fl. 3-5. 50 Stück hochfein, reich Gröbe, brillant u. Blumen, fl. 10. Comité-Abzeichen, in Seide, per Stück von 10 fr. aufwärts. Comité-Abzeichen, sehr elegant, per Stück von 25-40 fr. Cotillon-Touren, z. B. Singaleesen-Tour, Regenwassertour, Schneeballen-Tour, Koch-Tour etc. zu 40 fr. und 80 fr., fl. 1, 2, 5. Romische Kopfbedeckungen, per St. 15, 25, 30 u. 40 fr. Anall-Bonbons, welche beim Auseinanderziehen einen großen Effect machen. Jedes Stück enthält einen completen Masten-Quiz, per Stück 25 und 50 fr. Scherz-Zambola-Gezengspiele, aufammengefasst mit Haupt- u. Nebentreffern, per 100 St. von 5 fl. aufwärts. 5000 Stück Karrikaturen-Maschen, von 10 und 50 fr. Thierpöppe-Maschen zum Aufhängen, in natürlicher Größe, feinst ausgeführt, per Stück fl. 2.50. Sammt-Galbmäcken, per Stück 8 fr. Sammt-Galbmäcken, feinst, mit u. ohne Spitze, 15 fr. Klapp-Larven in allen Farben 25 fr. Ball-Handschuhe, 2 Knöpfe 65 fr., 8 Knöpfe, lang, fl. 1.20. Seiden-Handschuhe, in allen Farben, 4 Knöpfe 90 fr., 6 Knöpfe fl. 1.10, 10 Knöpfe fl. 1.40.

Grösste Auswahl in Ballfächern. Nur im großen Magazin „Zum Liebling“, WIEN, II., Praterstrasse 26.

Eine Garnitur Möbel

nebst zwei Chiffons werden billig verkauft: Zeughausplatz Nr. 2, I. Stock.

Vorzüglicher 10-jähriger

Burgunder Wein

wird ausgeschänkt: Heltauergasse Nr. 14.

Aviso

für Landleute und Deconomen!

Reinen Simoradzer Hafer,

eine der ertragreichsten und schwersten Sorte, ergibt 30-fach, reibt nicht aus und ist für unsere Verhältnisse der beste geeignete, verkauft pro Sektoliter nur mit 4 fl., für 12 fl. Johann Nussbacher, Hermannstadt, Heltauergasse 45.

Manneskraft

Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittelf. L. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgen! sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar schwerer unheilbarer Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unmerklicher Cur. — Beste hervorgehobener Prof. u. medicinischer Fachschriften, wärmte ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten interessellos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 3.80. — Dickerer Postverand. Inhalt und Versender nicht er-tenntlich.

Douche-Depot

Dr. KARL ALTMANN, Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 95.

Annoncen,

sowie Neclamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich Ungarn:

A. OPPELIK in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

Kincsem LOSE 1. 11 LOSE nur 10. Haupttreffer hal

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

Von der hohen Regierung Königs von privilegiirter



Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohr, ist seit Menschengedenken als das ansagezeichneste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf demselben Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Derselbe man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Miliumtate, Miliumtate, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsstraße; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Piszatory, Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarczay, Apotheker, Rabitz, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depôt bei W. Henn, Wien.

Preisgefrönte, naturreine

Siebenbürger Kofel-Weine

werden vom Gefertigten zu nachstehenden billigen Preisen offerirt:

Table with 3 columns: wine type, price per liter, price per half liter. Includes Tischwein, Tafelwein, Dessertwein, Ausbruch.

Verkaufslocale in Hermannstadt: Haupt-Depôt: Tabak-Gross-Verschleiss.

Detail-Niederlagen:

- S. J. Conradt, Heiner Ring Nr. 13. Georg Hersch, Seltnergasse Nr. 32. Tabak-Trafik, Heipergasse Nr. 7. Franz Jahoda, Saggasse Nr. 18. Gustav Kessler, Fleischergasse Nr. 30. J. F. Breitenstein, Mühlgasse Nr. 27. Wirtshausgeschäft, Bürgergasse Nr. 9.

Reere Flaschen werden stets zurückgenommen, u. zw. große zu 10 fr., mittlere zu 8 fr., kleine zu 6 fr.

Verkauf in Gebinden aus den Jahrgängen 1862-1885.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

C. F. Jickeli in Hermannstadt.